

Anton Zottl versucht dann, das Thema von der Sakramententheologie her anzugehen; ein schwer lesbarer, aber interessanter Beitrag. Seine Kernaussage: „Weltfrömmigkeit ist . . . als grundsätzlich sakramentaler Lebensvollzug zu verstehen, der in den erfahrbaren Ereignissen durch das Glauben das Mysterium/Sakramentum und darin die Herrlichkeit (doxa) Christi und des Vaters verwirklicht (!) und wahrnimmt.“ (90)

Im zweiten Abschnitt „Traditionen“ findet sich eine eigenartige Mischung: Neben der franziskanischen, ignatianischen und salesianischen Spiritualität geht es um Opus Dei und eine reichlich obskure Katholische Organisation namens „Tradition, Familie, Eigentum“, deren Hauptziel nach eigenem Verständnis der Kampf gegen Kommunismus und Sozialismus ist. Man fragt sich, warum gerade diese Auswahl getroffen wurde. Beiträge über die Weltfrömmigkeit der „Befreiungstheologie“ oder der „Politischen und Sozialen Theologie“ wären wohl näher am Puls der aktuellen Diskussion gewesen.

Im dritten Abschnitt „Zeugnisse“ kommen Dietrich Bonhoeffer, Simone Weil, Teilhard de Chardin, Reinhold Schneider, Madelaine Delbr  l und A. N. Whitehead zu Wort — das heißt, soweit sie die Autoren der Beiträge eben zu Wort kommen lassen. Im Artikel über Simone Weil „Weltmitsch  pfung durch Ichentwerdung“ sind allerdings die vereinzelt eingestreuten Originalzitate noch das am ehesten Verständliche. Bei Whitehead muß ein Nicht-Eingeweihter wohl überhaupt passen. Bei den anderen Artikeln dieses Abschnittes macht eine geglückte Verbindung zwischen Biographie und Denken Appetit auf ein näheres Kennenlernen.

Mein Gesamteindruck: Ein buntes Konglomerat, bei dem man sich zum Teil die Zähne ausbeißt, das aber auch Sch  tze zu bieten hat.

Linz

Markus Lehner

■ H  RING BERNHARD, *Vom Glauben, der gesund macht*. Ermutigung der heilenden Berufe. (127.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1984. Ppb. DM 14,80.

Bei all dem, was heute an Lebenshilfeprogrammen auf dem Büchermarkt erscheint, ist es wohltuend und heilsam, das vorliegende Buch zu lesen, besser gesagt zu meditieren. Darin wird nicht nur über die heilende Kraft des Glaubens geschrieben, sondern diese wird gleichsam wirksam. Der tiefe Glaube, das wissenschaftliche Fundament und die Erfahrungen der eigenen Krankheit bilden die Dynamik, die Echtheit und die trostvolle Glaubwürdigkeit der Ausführungen von Pater H  ring. Er bringt die Heilszusage und tatsächliche Heilszuwendung Gottes ausgehend von den biblischen Quellen in die heute so notwendige spannungsgeladene Einheit mit der Sorge um den ganzen und konkreten Menschen. Dabei zeigt er mutig, kritisch und gläubig das Versagen, aber auch die Chancen der Kirche in ihrem umfassenden Heilungsauftrag auf. Würden Heil und Heilen in diesem Verständnis in der gegenwärtigen Pastoral noch stärker zum Tragen kommen, würden der Seelsorge im Sinne einer Heilssorge um den ganzen Menschen viele neue Wirkmöglichkeiten eröffnet. Ein Buch, das die Seelsorger nicht nur beachten, sondern zum Ausgangs-

punkt für eine kritische Überprüfung ihres eigenen pastoralen (heilenden) Handelns machen sollten. Besonders ist das Buch natürlich jenen ans Herz zu legen, die Kranke, Leidende und Ausgesto  ene begleiten.

Krems/D.

Franz Schmatz

■ DUESBERG HANS. *Auch dort läßt du mich nicht los*. Glaubenserfahrungen im Krankenhaus. (112.) Grünewald, Mainz 1983. Kart. DM 15,80.

Der Autor, Jahrgang 1938, Dr. phil., Laie, seit 1973 Krankenhausseelsorger, beschreibt in 10 Kapiteln in sehr ansprechender und lebendiger Darstellung typische Situationen sowohl des leidenden Menschen als auch die darin gelegene Herausforderung an die kirchliche Seelsorge im Krankenhaus: die Angst vor dem Sterben; die Kraft eines gesunden und robusten Humors; die Herausforderung des Dunkels im Fragen nach dem Warum; die Begleitung des Sterbenden durch alle Höhen und Tiefen — mit E. K  bler-Ross gesprochen: durch die „Phasen“ im Sterbeproz    — des Patienten selbst und seiner Anverwandten etc. Dabei tritt klar jene neue Sicht von Krankenhausseelsorge zu Tage, die mit dem gängigen Wort „Begleitung der Kranken“ oder „Begleitende Seelsorge“ gekennzeichnet ist, und die sich deutlich von einem jahrhundertlang praktizierten Sakramentalismus abhebt, ohne daß sie die sakramentale Begegnung des Kranken (des Sterbenden) mit seinem Gott geringachten würde. Aus der (glaubwürdigen, auch die Schwierigkeiten nicht verschweigenden) Darstellung geht einiges hervor: daß Krankenhausseelsorge ein erfüllender Beruf auch für den Nichtpriester sein kann; daß „Kirche“ auch im Krankenhaus durch ihre Seelsorge helfend und erlösend in Erscheinung treten kann; daß der Seelsorger in seiner Rolle als Helfer und „Begleiter“ die Nähe Gottes verspüren lassen kann und im therapeutischen Team des Krankenhauses ein integrativer Teil zu sein vermag, der auch für die Angehörigen des Teams selbst Stütze ist. Gerade Letzteres kommt im Buch deutlich heraus. Es werden keine grauen Theorien vorgelegt, sondern das Leben selbst kommt zu Wort. Ein Buch, das nicht nur in die Hand der kirchlichen Seelsorger, sondern auch der Ärzte und Schwestern — und nicht zuletzt der Patienten selbst — gehört.

Wolfert

Anton Gots

■ JOHNSON ROBERT A., *Traumvorstellung Liebe*. Der Irrtum des Abendlandes. (256.) Walter, Olten 1985. Kart. DM 32,—/sfr. 29,50.

Die These des Buches ist einfach: Romantische Liebe ist eine Projektion und kann deshalb nicht tragfähige Basis einer dauerhaften Beziehung sein. Stück für Stück analysiert Johnson nach C. G. Jung die Geschichte von Tristan und Isolde — dazu einen indischen Mythos und einen Traum — und baut dabei die These auf. Die Lösung des Problems liegt auch auf der Hand: Den Partner sehen lernen wie er ist und darauf eine stabile Beziehung gründen.

Daß in der Verliebtheit projiziert wird und es auf die Entwicklung zur Liebe ankommt, in der ein Partner mit seinen guten und schwachen Seiten akzeptiert wird, kann man in jedem guten Buch zur Ehevorbereitung lesen. Es ist deshalb aufreizend, wenn Vf.